

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Was der «Geruch der Angst» mit den Menschen anstellt

Das Kinocenter in Chur zeigt am Montag, 7. Juni, und am Dienstag, 8. Juni, jeweils um 19 Uhr im Rahmen der Reihe «Arthouse-Kinofilme» den Dokumentarfilm «The Scent Of Fear – Geruch der Angst» in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Das Werk der Schweizer Regisseurin Mirjam von Arx geht laut Mitteilung der Frage nach, weshalb der Mensch Angst vor der Angst hat. Der Zuschauer begegnet Menschen, die vor Angst erstarren, Menschen, die sie suchen, die sie finden, die sie lieben. (red)

VAL MÜSTAIR / BERN

Krimi-Lesung und Gespräch mit Donna Leon als Livestream

Die im Münstertal lebende Bestseller-Autorin Donna Leon präsentiert im Casino Bern den 30. Fall von Commissario Brunetti. Es ist eine der wenigen Veranstaltungen zum Jubiläum des venezianischen Ermittlers und wird am Mittwoch, 9. Juni, ab 20 Uhr per Livestream übertragen. Die Schauspielerin Annett Renneberg, welche Elettra Zorzi, die Kollegin Brunettis, in den Verfilmungen verkörpert, liest ausgewählte Passagen aus dem Buch. Moderation: Elisabeth Bronfen. Tickets für den Online-Event bei orellfuessli.ch/shop/online-veranstaltungen. (red)

ZERNEZ

Das Bezirksmusikfest Zernez findet dieses Jahr nicht statt

«Die Corona-Situation dauert an, und ein Ende ist nicht in Sicht», schreiben die Organisatoren des Bezirksmusikfests Zernez in einer Medienmitteilung. Ein Musikfest dieser Grösse könne nur ohne Einschränkungen, Corona-Schutzkonzepte und so weiter organisiert und durchgeführt werden. Das Organisationskomitee hat deshalb entschieden, das diesjährige Bezirksmusikfest Zernez vom 20. und 21. Juni ersatzlos abzusagen. (red)

Brücken schlagen mit rätoromanischem Gesang

Vom 1. bis 3. Juli 2022 findet das «Festival da la chanzun rumantscha» in Zuoz statt. Im Fokus steht der rätoromanische Gesang.

von Fadrina Hofmann

In 389 Tagen ist es so weit: Die rätoromanische Schweiz begegnet sich vom 1. bis 3. Juli 2022 in Zuoz, um Gesang und Musik zu feiern. Die erste Medienorientierung zu diesem zweiten «Festival da la chanzun rumantscha» hat am Freitag in sommerlicher Atmosphäre auf dem Dorfplatz von Zuoz stattgefunden. «Nach einem ruhigen Jahr für die Chöre und für alle Musikinterpreten ist es notwendig, dass wir der rätoromanischen Gesangs- und Musikszene wieder einen Anstoss geben», sagte Curdin Linsel, Präsident des Organisationskomitees. Zuoz bietet sich als Austragungsort geradezu an. «Hier haben wir die Infrastruktur und die Unterstützung, die man für ein Festival dieser Dimension braucht. Zuoz habe aber auch eine lange Tradition der hohen Singkunst.

International bekannt sind die evangelischen Engadiner Kirchengesänge aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Zum Zeitpunkt, als in den meisten Deutschschweizer Dörfern mit Mühe wenigstens der einstimmige Psalmengesang eingeführt wurde, hörte man im Engadin schon vierstimmige Psalmenmusik. In den Notenbüchern der Kirchenchöre aus dem 18. Jahrhundert taucht vor allem ein Name auf: der holländische Komponist Jan Pieterszoon Sweelinck. Im Gemeindegarchiv von Zuoz liegen heute noch die originalen gedruckten Stimmbücher des gesamten Sweelinck'schen Psalmenwerks. Eine handschriftliche Eintragung darin besagt, dass Baltasar Planta aus Zuoz sie 1707 in Amsterdam gekauft hat.

Nach Trun kommt Zuoz

Im Fokus des zweiten «Festival da la chanzun rumantscha» steht der



Das Organisationskomitee: Arno Felix, Curdin Linsel und Jachen Prevost (von links) laden die romanischen Sängerinnen und Sänger ins Engadin ein.

Bild Fadrina Hofmann

rätoromanische Gesang, insbesondere aus dem Engadin, mit verschiedenen Chören und Formationen, offenem Singen und Konzerten mit Liedermachern, Pop und Rock. «Das Lied hilft, die Poesie, das Wort, die Sprache zu übermitteln und zu verbreiten», sagte Giuseppe Giuanin Decurtins. Er hat den Verein «La chanzun rumantscha» vertreten, welcher das Festival unterstützt und begleitet.

Das erste «Festival da la chanzun rumantscha» wurde 2019 in Trun durchgeführt. «Wir sind dankbar, dass das zweite Festival nun in Zuoz stattfinden kann», sagte Gemeindepräsident Andrea Gilli. Bereits bei der grossen Feier zu 100 Jahre Lia Rumantscha habe Zuoz bewiesen, dass man einen kulturellen Grossanlass stemmen könne.

Der Finanzverantwortliche des Festivals, Arno Felix, rechnet mit

800 bis 1000 Arbeitsstunden von freiwilligen Helferinnen und Helfern. Rund 100 000 Franken wird der Anlass gemäss Budget kosten. Die Finanzierung ist breit abgestützt, von Stiftungen über die öffentliche Hand bis zu Sponsorenbeiträgen von Privaten. Zwei Drittel des Betrags sind bereits gesichert. «Das Festival wird Wertschöpfung für die Region und für Zuoz bringen», sagte Felix überzeugt.

Echt, ausgeglichen, vielseitig

«Mit dem Festival wollen wir das Bewusstsein dafür wecken, welche Schätze bereits vorhanden sind, und wir wollen über den Gesang auch eine Brücke zu den anderen Gebieten der Rumantschia schlagen», erläuterte Linsel.

Ein wichtiges Ziel des Festivals ist zudem die Förderung neuer Kompositionen für die rätoroma-

nischen Chöre. Komponistinnen und Komponisten sind aufgerufen, bis spätestens 21. Juni neue Werke einzureichen. Diese werden von einer professionellen Jury bewertet und während des Festivals vorgestellt. Am Schluss entscheidet das Publikum, welche Lieder aus jeder Kategorie die Favoriten sind. «Wir erhoffen uns viele neue rätoromanische Lieder», sagte Linsel.

Das detaillierte Festivalprogramm wird zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert. «Wir können aber bereits sagen, dass es echt, ausgeglichen und vielseitig sein wird». Während des Festivals werde bewusst Zeit für Begegnungen und Geselligkeit eingeplant. «Der Austausch zwischen den Leuten über den rätoromanischen Gesang ist zentral», meinte der OK-Präsident.

www.chanzunrumantscha.ch

Geschichten aus dem Bündner Boden – 24 archäologische Entdeckungen 2020

Ein mittelalterliches Grubenhaus in Bonaduz

Der Archäologische Dienst Graubünden (ADG) ist seit über 50 Jahren verantwortlich für den Schutz von mehreren Tausend archäologischen Fundstellen im gesamten Kantonsgebiet. Wenn diese durch moderne Baumassnahmen bedroht sind, führt der ADG sogenannte Rettungsgrabungen durch – pro Jahr immerhin 80 bis 100 davon! Was nach einer solchen Notgrabung bleibt, sind die geborgenen Funde, die wissenschaftliche Dokumentation und neue Erkenntnisse zur Geschichte von Graubünden. Davon erzählen 24 spannende archäologische Entdeckungen aus dem Jahr 2020 in dieser Reihe.

von Christoph Baur*

Das Plateau von Bonaduz oberhalb des Zusammenflusses von Vorder- und Hinterrhein war seit jeher eine beliebte Siedlungskammer. Die archäologischen Belege hierfür reichen bis in die Spätlatènezeit zurück, also in das 1. Jahrhundert vor Christus. Das heutige Dorf Bonaduz dürfte im Laufe des Frühmittelalters

entstanden sein. Davon zeugt das Gräberfeld auf dem Valbeuna-Hügel am nordöstlichen Dorfrand mit rund 700 Gräbern aus dem 4. bis 7. Jahrhundert. Die zugehörige Siedlung wird unter dem Dorfkern rund um die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt vermutet. Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur und Bauweise fehlen daher.

Im Frühjahr 2020 bot die Errichtung eines Einfamilienhauses die Möglichkeit, ein kleines Schotterplateau unmittelbar südöstlich des Valbeuna-Gräberfeldes archäologisch zu untersuchen. Dabei fanden sich 74 Grubenstrukturen eines frühmittelalterlichen Siedlungsbereiches. Eine vier Meter breite und 1,2 Meter tiefe Grube entpuppte sich als Teil eines Grubenhauses, einer in Graubünden seltenen, im frühen Mittelalter aber verbreiteten Bauform, bei der ein Teil des Hauses in den Boden eingetieft war.

Frei nach dem berühmten Autor J.R.R. Tolkien handelte es sich dabei keineswegs um ein schmutziges,

nasses Loch, in das die Enden von irgendwelchen Würmern herabbauelten und das nach Schlamm und Moder roch. Und auch nicht um eine trockene Kiesgrube, in der man sich nicht hinsetzen oder gemütlich

frühstücken konnte. Zwei von einer Trockenmauer begleitete Kalksteinplatten dienten als Treppenabgang. Eine rechteckige Pfostenausnehmung für den Türrahmen in der Mauer markierte den Hauseingang. Im



Einest Siedlungsbereich: Der Archäologische Dienst Graubünden legt in Bonaduz Gebäudereste und Abfallgruben aus dem 9. Jahrhundert frei.

Bild ADG

* Christoph Baur arbeitet als Archäologe beim Archäologischen Dienst Graubünden.